

Verbundkatalog Kalliope

Zwielicht.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Zwielicht

Wer ist der Kerl, fragte Liesl.

Sie trug Blue-jeans und die Hemden ihres Bruders. Die Männer schienen sie nichts anzugucken. Wer ist der Kerl, von dem du sprichst, fragte sie kauend. Der mir immer das Zeichen gibt, antwortete Eva.

Ihre Zartheit kontrastierte seltsam mit ihrer Leidenschaftlichkeit. Das Zeichen, weißt du, sagte sie, tat als friere sie und lächelte sonderbar. Liesl warf einen Stein in die Luft und sah ihm nach ohne ihn fallen zu sehen.

Und was für ein Zeichen? Das ist es ja eben, sagte die andere leise. Ich begreife es nicht. Manchmal weine ich... Du könntest, meinte Liesl und spitzte den Mund, du könntest die Bedeutung erkennen an seinem Mienenspiel.

Nein, erklärte Eva und schüttelte das zarte schwarzlockige Haupt. Der Schacht liegt zwischen uns. Er taucht auf wie ein Scherenschnitt; dort. Dann weißt du nicht, daß er dich anschaut dabei, bemerkte die Freundin, und Eva behauptete sanft zugleich heftig, daß sie es fühle, daß sie es wisse. Er schaut mich an dabei. Und dich, es gilt uns allen. Das Zeichen. Woode ich mich ab, geschieht es hinter mir drein. Ich trage

es auf dem Rücken. Ich liege nachts auf der Brust, damit es nicht zerbricht, das Herz schlägt mir auf den Lippen, und ich springe ans Fenster. Die Uhrschläge sind wie Vampire, die an den Schachtmauern zerschellen — er ist nirgends.

Du läufst ihm nach, dem Kerl, sagte Liesl mit hohler Stimme, als gähne sie. Aber ihre Augen glühten. Ach, gestand Eva, mir schwebt etwas infames vor im Zusammenhang mit dem Zeichen, das höchste schwebt mir vor, und der Widerspruch quält mich zu Tränen. Liesl riet ihr, den Kerl zu stellen. Fordere Klarheit von ihm! Eva rückte die Schultern und rieb sich mit den Fingerspitzen die bläulichen Schläfen.

Ich bilde mir jetzt ein, daß es ihn nicht gibt, daß ich ihn erfinde, erwiderte sie. Aber das macht ihn nicht weniger wahr. Im Gegenteil.

Findest du, daß er etwas zu tun hat mit Liebe, fragte die Freundin. Großer Gott, antwortete jene melodramatisch, ich wage ja nicht, ein hohes Wort zu entwerfen. Wenn ich das Zeichen empfangen — das unnachahmbare —, bin ich dem Himmel nah und dem Abgrund. Ich empfinde Verheißung und Entgeißung, ich fühle mich verurteilt und erwählt. Ich fühle mich bereit... Wofür, fragte Liesl.

Ich weiß nicht, hauchte Eva. Ich will meine vierundzwanzig japanischen Puppelein ihm schenken, ich will mein bestes, mein einundalles ihm zu Füßen legen, ich will an seinem Halse hängen, ich — der

Kerl, stieß sie zornig aus, er will das allerinfamste mit mir. Liesl umarmte die Freundin und sagte, wie konfus mein kluges Evchen ist! Ich liebe meine Eltern und die schönen Gegenstände, die hübschen Tiere und ein wenig mich selbst, und es ist nichts dabei. Aber du, sagte Liesl mit halb gespielter Unschuld, was redest du, gibst es eine Brücke zwischen jener und dieser Liebe? Eine Brücke, feiner als ein Haar, der Gedanke zerbricht sie, sagte Evchen und preßte ihre Wangen ins Blondhaar der anderen.

Eigentlich lebt diese Liebe getrennt von jener, flüsterte sie. Ja jene übt Verrat an dieser. Ich habe das Gefühl, daß ich Vater und Mutter verrate, wenn ich... Ich liege auf der Brust, das Herz schlägt mir auf den Lippen, bis ich nicht mehr atmen kann. Ich werfe mich herum und breite mich hin. Ich eile zum Spiegel. Weiße mich ein, keuche ich in den Spiegel, der mir den flammenden Körper kühlt. Weiße mich ein! Er taucht auf in der Tiefe des Kristalls, und ich schlucke und kichere. Meine tödliche stille Verwirrtheit prallt ab von ihm, der mir das Zeichen gibt aus den Gründen des Spiegels. Liesl schaute verwundert drein. Da ist er, sagte sie. Eva lief, Liesl lief. Sie schrien lautlos und tiefen.

Liesl blieb stehen. Ein volles sinnliches Lachen drängte sich über ihre Lippen, und aus halbgeschlossenen Augen sah sie einen goldenen Pfeil in ihrer auf und nieder gehenden Brust. Sie wandte das Ge-

sicht, das wie eine Rose war, nach allen Seiten. Das Zwielicht glüht ins Dunkel, und dicht vor ihr entflammte eine Laterne.